

Gottesdienst am 21. Dezember 2008, 10.30 Uhr Christuskirche Paris
Predigttext: Lk 1,46-55 (I.) 4. Advent

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Der für den heutigen 4. Advent vorgeschlagene Predigttext steht im Lukasevangelium. Ich lese aus dem 1. Kapitel die Verse 46 bis 55:

Als Maria Elisabeth besuchte, sang sie vor Freude über Gott:

„Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes, denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn Gott hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt Gewaltige vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unseren Vätern Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde,

das ist ja wohl zu schön um wahr zu sein, was Maria da singt. Gut, sie ist gerade in Hochstimmung und Schwangeren sei es gestattet, die Dinge von Zeit zu Zeit nur rosig und heiter zu sehen. Aber Wirklichkeit ist das ja wohl nicht, was sich die werdende Mutter Jesu da so erdichtet. In Kirchenlied, in religiöser Dichtung ist mancher Überschwang erlaubt, aber mal ernsthaft: „Gott übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.“? Wo macht Gott das denn? Wo greift er ein? Scharenweise dürfen sich die Leute über ihn lustig machen, ohne dass etwas passiert. Nichts ist den Leuten mehr heilig, weder das menschliche Leben noch der Name Gottes noch die religiösen Gefühle der Gläubigen. Folgen hat das nicht, im Gegenteil: Je frecher einer über Gott und die Nutzlosigkeit des Glaubens redet, desto höher ist die Quote. Nichts ist es mit Gewalt, die er ausübt. Da versinken Teile der Welt in Anarchie und Terror und Gott tut scheinbar nichts dagegen. „Er stößt Gewaltige vom Thron und erhebt die Niedrigen.“ Schön, wenn's so wäre. Gut, vielleicht ganz selten mal hat Gott etwas getan. Das Ende der kommunistischen Herrschaft in Ostdeutschland haben viele so gedeutet, dass Gott da die Gewaltigen vom Thron gestoßen hat. Aber das war eine Ausnahme. Schön, dass ausgerechnet wir davon profitiert haben, aber was sollen denn all die Leute sagen, die immer noch von korrupten, skrupellosen Despoten regiert werden? Piraten überfallen wie im Mittelalter Handelsschiffe am Horn von Afrika. Robert Mugabe ist in Simbabwe immer noch am Ruder und beutet sein, von Inflation, Cholera und Aids zermürbtes Land gnadenlos aus. Der Kongo versinkt weiter in Bürgerkrieg und Völkermord. Kaum ein Land auf dem schwarzen Kontinent, das nicht von einer machtgierigen Clique geführt würde, das auf Kosten der eigenen Bevölkerung und mit Duldung der Großmächte fleißig in die eigenen Taschen wirtschaftete. Und schließen werden wir vermutlich erst im neuen Jahr die Folgen zu spüren bekommen, wenn verantwortungslose Manager und Bankiers mal Lust auf globales Roulette bekommen und Milliarden Euro und Millionen Arbeitsplätze ins Nichts befördern. Mit etwas Sarkasmus könnte man da ja sogar den Lobgesang der Maria ins Spiel bringen: „Gott lässt die Reichen leer ausgehen“ Madoff und Goldman-Sachs lassen grüßen. Aber im Ernst: Was da im Jahr 2008 auch in den demokratischen Ländern an Egoismus und Fehlverhalten an den Tag gelegt wurde, schreit zum Himmel und ist kaum für ein Loblied Gottes geeignet.

„Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Spätestens da müssen wir doch eigentlich den Lobgesang der Maria in den Bereich frommer Einbildung und religiöser Übertreibung verweisen. Die Hungrigen werden ja nicht weniger. Immer noch sterben täglich, tagtäglich Menschen an Hunger. Laut FAO sind es immer noch Jahr für Jahr fast 30 Millionen, das sind über 82000 am Tag, fast einer pro Sekunde! Ihre ausgezehnten Hände sind zu schwach, noch eine Handvoll Reis zu halten, wenn es denn eine für sie gäbe. Aber Gott füllt ihre Hände sooft eben *nicht* mit Gütern und lässt zu, dass Kinder mit Armen, dünn wie Streichhölzer, in den Armen ihrer verzweifelten Mütter sterben.

Und noch nicht mal der Schlusssatz scheint zu stimmen, von wegen Gottes Barmherzigkeit, dass er seinem Diener Israel aufhelfe. Er hilft ja offensichtlich niemanden auf zu einer vernünftigen, gerechten Politik im Heiligen Lande, weder den Palästinensern noch seinem Diener Israel – wer immer das eigentlich ist. Statt Barmherzigkeit und Ausgleich herrscht dort Hass und Gewalt, und Frieden scheint weiter entfernt denn je in Bethlehem, auf dessen Felder einst die Engel die Botschaft vom Frieden auf Erden in die Welt posaunt haben.

Sollen wir also Maria Lobgesang verklingen lassen? Außer Acht lassen? Abhaken unter der Rubrik: „Enttäuschte Hoffnung und fromme Illusion“?

Nein, liebe Gemeinde, denn man darf nicht vergessen, in wessen Erwartung Maria das singt. Man darf nicht vergessen, wen sie da unter ihrem Herzen trägt. Der Lobgesang der Maria ist ein Aufgesang, ein Willkommen für den Heiland der Welt. Was Maria da von der Zurechtweisung der Hoffärtigen, von der Entmachtung der Mächtigen, von der Speisung der Hungrigen, von der Barmherzigkeit an Israel singt, ist kein politisches Programm zur Rettung der Welt. Maria besingt nicht die Weltrevolution, kein neues Welternährungsprogramm, kein Konjunkturpaket für die Wirtschaft und keine Patentlösung für alle Probleme der Gesellschaft.

Maria ist begeistert von Gott, sie blickt voraus auf die Möglichkeiten und Umwälzungen, die das Kind in der Krippe bringen wird. Und dann ist dieses Lied kein frommer Wunsch, keine Illusion, keine Spinnerei.

Jesus Christus, der Friedefürst, kommt mitten in die Welt und ihre Probleme. Er nimmt es mit der Welt auf, um sie zu gewinnen, nicht um sie gewaltsam umzukrempeln.

Jesus, der Christus, „übt tatsächlich Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.“ Die Macht Gottes liegt in einer Krippe. Die Herrschaft des Ewigen beginnt in einem Stall. Gottes Reich beginnt, wo militärische Gewalt von vorneherein kapituliert, wo sich Gewinnstreben als Lebensverlust entpuppt, wo menschliche Macht nur die eigene Ohnmacht entlarvt. In der Begegnung mit Jesus aus Nazareth wird uns unser falscher Stolz bewusst. Jesus befreit uns von dem Zwang, etwas vor uns und vor der Welt darstellen zu müssen, unsere Schwächen und Probleme verstecken zu müssen. Bei Jesus zählt weder Geld noch guter Ruf, weder Bildung noch gesellschaftliche Stellung. Die Menschen, die Jesus begegnen, sei es der reiche Jüngling, der meinte, ohne Geld nicht glücklich sein zu können, sei es Petrus, der meinte, das Reich Gottes aus eigener Kraft herbeiführen zu können, sei es Nikodemus, der mit theologischer Bildung und Frömmigkeit glänzen wollte: Jesus sieht sie und uns mit dem Herzen an. Nicht, um uns fertig zu machen, sondern um uns zu befreien, um uns zu retten vor falschen Ansprüchen und Kriterien. Er übt nicht die Gewalt der Waffen, sondern die Gewalt des Wortes. Sein Wort trifft uns ins Herz und verändert uns von innen.

Jesus Christus „stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.“ Nicht durch einen Staatsstreich, nicht mit Revolution und Krieg. Aber kein Gewaltherrscher hat längere Zeit an der Macht bleiben können. Selbst das sog. 1000-jährige Reich ist nach nur 12 Jahren in Blut, Staub und Trümmer gesunken. Das Reich Jesu Christi besteht und wächst, seit seinem scheinbar vorzeitigen Ende am Kreuz von Golgatha. Seither erobert es immer mehr Herzen und Häuser, ohne einen Schuss, ohne eine Verhaftung, ohne eine Drohgebärde. Die Throne der Welt fallen, sein Thron steht fest. Gerne und begeistert Wort hören viele Menschen auf sein Wort, die sonst gezwungenermaßen Regenten und Präsidenten, Generälen und Gurus gehorchen müssen. Die Herren der Welt kommen und gehen, unser Herr kommt. Gewaltig und mächtig, seit 2000 Jahren.

Jesus Christus füllt „die Hungrigen mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Nicht durch ein wundersames Tischlein-deck-dich. Sondern dadurch, dass er Menschen aufstehen lässt, „auferstehen“ lässt aus der Ungerechtigkeit und den Zuständen der Welt. Indem er Menschen bereit macht zu teilen. *Wirklich* zu teilen, auch wenn das wehtut. Ich meine nicht den Tropfen auf den heißen Stein, die gutgemeinte, kleine Spende. Die ist übrigens auch wichtig, denn viele kleine Tropfen kühlen langfristig auch die heißesten Steine und höhlen sie aus. Jesus Christus ruft Menschen in seinen Dienst. Er verändert ihr Herz, damit sie sich nicht mehr abfinden mit der Welt, wie sie nun einmal ist. *So*

verändert er die Welt. Er lässt Menschen, er lässt uns, Salz der Erde und Licht der Welt sein. Er verändert diese Welt nicht an ihr vorbei, in einem globalen Hauruckverfahren. Er will ankommen in der Welt. Bei uns, uns verändern, damit die Welt anders wird. Denn eins ist sicher: Wo sich Menschen gegen die Botschaft des Mannes aus Nazareth verhärten, sich abschotten gegen die Veränderung der Welt, sich abgrenzen, zumachen vor dem Gott des Lebens, da wird sich auch an der furchtbaren, himmelschreienden Lage vieler Menschen nichts ändern. Wo aber Menschen offen werden für das Reich Gottes und die Botschaft der Engel in ihrem Leben wahr sein lassen, da geschehen erstaunliche, mutmachende Dinge - „Wunder“ wie sie in der Bibel heißen. Da werden tatsächlich Hungerige satt. In Äthiopien oder unten, bei der Mittagsspeisung der Trinité-Gemeinde, und Reiche gehen leer aus, ohne das schlimm zu finden, ohne arm zu werden.

Menschen, die dem Christus folgen, können sich freuen. Menschen, die dem Kind aus Bethlehem folgen, brauchen die Augen nicht vor der Wirklichkeit zu verschließen. Menschen, die Jesus nachfolgen, setzen etwas in Bewegung, denn Gott ist ihnen nahe. Menschen, die zusammen mit Gott unterwegs sind, können fröhlich singen wie Maria.

Und der Frieden Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre uns und unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.